

marischen Ablehnung ist es nicht gekommen. Dabei hätte die seit 1939 von mehreren Forschern vertretene These, die glagolitische Schrift sei während des 8. Jahrhunderts im venetisch-istrischen Raum in enger Beziehung zur norditalienischen Schriftentwicklung, also auf westlicher Grundlage, entstanden⁶⁾, Anregung zu neuer Erörterung der Frage geben können. Immerhin wäre es, von dieser These her gesehen, verständlich gewesen, wenn Aethicus das glagolitische Alphabet gekannt und für die Gestaltung einzelner Buchstaben seines Alphabetes herangezogen hätte⁷⁾; die Identifizierung des Aethicus mit Virgil von Salzburg hätte zu dieser These über die Entstehung der Glagolica gut gepaßt. Jedoch schlug die Forschung zur Entstehungsgeschichte des glagolitischen Alphabets, die ursprünglich die Herleitung vom griechischen Alphabet angenommen hatte, ganz andere Bahnen ein, als man schließlich die Ansicht vertrat, daß die Glagolica eine ganz persönliche Schöpfung — eine Erfindung — Konstantins-Kyrills gewesen sei⁸⁾. Schloß diese Auffassung

⁶⁾ M. H o c i j, Die westlichen Grundlagen des glagolitischen Alphabets, Südostdeutsche Forschungen 4 (1939) S. 509 ff.; Wilhelm L e t t e n b a u e r, Zur Entstehung des glagolitischen Alphabets, Slovo 3 (Zagreb 1953) S. 35—50.

⁷⁾ Darauf verwies Heinz L ö w e, Ein literarischer Widersacher des Bonifatius. Virgil von Salzburg und die Kosmographie des Aethicus Ister, Abh. Mainz 1951, Nr. 11, S. 967, S. 968 Anm. 1; Lothar W a l d m ü l l e r, Salzburg als Zentrum der bairischen Slawenmission des 8. Jahrhunderts, Beiträge zur altbayerischen KG 27 (1973) S. 127 Anm. 103, spricht von meiner „These von der Entstehung der Glagolica“; ich bin mir nicht bewußt, eine solche aufgestellt zu haben. Ich habe auch nicht „Virgil von Salzburg als Autor der glagolitischen Schrift“ bezeichnet, wie Franz Z a g i b a, Das Geistesleben der Slaven im frühen Mittelalter. Die Anfänge des slavischen Schrifttums auf dem Gebiete des östlichen Mitteleuropa vom 8. bis 10. Jahrhundert, Annales Instituti Slavici 7 (1971) S. 24, behauptet.

⁸⁾ Als „Erfindung“, als zielbewußte schöpferische Leistung Kyrills betrachtet das glagolitische Alphabet Valentin K i p a r s k y, Tschernochvostoffs Theorie über den Ursprung des glagolitischen Alphabets (Cyrillo-Methodiana. Zur Frühgeschichte des Christentums bei den Slaven, in: Slavistische Forschungen, hg. von R. Olesch 6 [1964] S. 393—400). Wilhelm L e t t e n b a u e r, Glagolica (ebd. S. 401—410) hat insofern die Möglichkeit einer westlichen Entstehung festgehalten, als er Belege dafür beibrachte, „daß in dem Bericht von der übernatürlichen Inspiration bei der Schriftfindung seitens Konstantins ein legendäres Element vorliegt, in dem sich ein allgemein menschlicher Zug widerspiegelt“; er hat ferner darauf verwiesen, daß die „Beweiskraft“ des Berichts nicht nur durch dessen legendäres Element, sondern auch dadurch begrenzt ist, „daß es sich bei dem Begriff ‚Erfindung‘ offenbar durchaus auch um Anpassung, Vervollkommnung vorgegebenen Materials, Anpassung an die Struktur der betreffenden Sprache handeln kann“. Demgegenüber war Franz G r i v e c, Konstantin und Method. Lehrer der Slaven (1960) S. 177, der Auffassung, daß „die Ähnlichkeit der glagolitischen Schriftzeichen mit den verschiedensten anderen Alphabeten“ „meistens übertrieben“ werde und daß Konstantin der Glagolica „absichtlich eine originelle Form“ gegeben habe. Die Lösung dieser Frage kann nicht unsere